

„Mose sagte: Habt keine Angst! Wartet ab und seht zu, wie der HERR euch heute retten wird. Ihr werdet Zeugen sein.“ (aus dem 2. Buch Mose 14,13)

Liebe Freundinnen und Freunde von St. Peter, manchmal erzählt man eine groß ausgemalte Geschichte aus nur einem einzigen Grund. Damit etwas Unscheinbares auch wirklich gehört wird, und zwar mit dem Herzen gehört wird! So könnte es gewesen sein mit dem zweiten Buch Mose, in dem viel Großes und Wertvolles, aber auch Schreckliches erzählt wird über den sogenannten Auszug des Volkes Israel aus Ägypten.

Es ging um die Befreiung aus der Abhängigkeit. Die Menschen lebten unter fremder Herrschaft. Befreiungsversuch um Befreiungsversuch scheiterte. Immer wieder blieb alles beim Alten. Tag für Tag dasselbe. Inmitten der vielen Erlebnisse auf dem Weg zur eigenen Freiheit kommt es dann zur spektakulären Rettung des Volkes am Schilfmeer. Ein ganzes Meer der Angst teilt sich vor den eigenen Augen und es wird tatsächlich möglich, durch die Angst vor den furchtbaren Verfolgern hindurchzugehen. Welch ein Schauspiel, wie gemacht für Hollywood und den Film „Die Zehn Gebote“ aus dem Jahr 1956. Das Meer teilt sich, die Israeliten ziehen hindurch, verfolgt vom ägyptischen Heer – das Meer schließt sich wieder, Israel ist gerettet und die Ägypter werden vom Meer verschlungen.

Ob und wie sich das alles wirklich historisch zugetragen hat, ist jetzt nicht von Belang. Viel wichtiger ist, was genau wir hören sollen. Wir sollen hören: „Der HERR rettet.“ Er rettet aus Aussichtslosigkeit, auch angesichts eine ganzen Meeres, das unüberwindbar schien. Entsprechend groß war zuvor der Vorwurf des Volkes gewesen: „Hätte Mose uns doch bloß nicht aus Ägypten geführt!“ Aber dann kommt alles anders. Und der HERR rettet. Das ist Kern des jüdischen Freiheitsfestes, des Pessachfestes.

In diesen Tagen feiern Jüdinnen und Juden das Pessachfest 2024 in einer zerissenen Situation voller Schmerz, Gewalt – und auch einzelner Friedensbemühungen. Wie kann Frieden entstehen? Nicht ohne das genaue Zuhören und Verstehen Wollen - auf allen Seiten.

Gewiss rettet der Herr nicht immer so, wie wir das uns wünschen. Es mag unerlässlich beim Beten sein, Gott mit unseren Wünschen zu kommen. Beten ist nicht wünschen. Beten ist Anerkennen, dass der Gott Gott ist und Himmel und Erde gemacht hat, wie Jesus es sagte. Natürlich können wir im Gebet Gott unsere Wünsche vortragen; aber beten ist mehr. Ein Gebet braucht die Anerkennung, dass Gott größer ist und weiter sieht als meine Wünsche. Und seine Rettung anders aussehen kann als das, was ich mir als Rettung vorstelle. Wichtig ist dann, dass ich nicht verzweifle, sondern versuche, mich in Gottes Arme zu betten und sage: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Das mag der Beginn der Rettung sein, dass ich meine Wünsche zur Seite lege, also stehen bleibe und zusehe, wie der HERR mich rettet.

Jens-Uwe Jürgensen